



Sprechen über die Zukunft der Kirche (von links): Pastor Jan Lambers, Roland Abt, Pfarrer Lorenz Rösch, Pfarrer Uli Adt, Moderatorin Susanne Hartrampf und drei Kressbronner Ministranten. FOTO: HELMUT VOITH

# Hat die Kirche noch eine Zukunft?

Überkonfessioneller Männertreff Kressbronn hat zu einer Podiumsdiskussion eingeladen

Von Christel Voith

KRESSBRONN - Kirchenmitglieder treten in Scharen aus, nur fünf Prozent der Getauften kommen noch in Gottesdienste: Wie sieht die Zukunft der Kirche aus, ist sie überhaupt noch zu retten? Der überkonfessionelle Männertreff in Kressbronn hat sich diese Fragen gestellt und zu einer Podiumsdiskussion in der Lände eingeladen.

Hartmut Schütze, der Leiter des Männertreffs, war überwältigt, dass das Thema auf so viel Interesse gestoßen ist und der Raum fast aus allen Nähten platzt. In der von Susanne Hartrampf moderierten Gesprächsrunde saßen der evangelische Pfarrer Ulrich Adt, sein katholischer Kollege Lorenz Rösch, Pastor Jan Lambers von der Baptistengemeinde

Friedrichshafen, Roland Abt von der katholischen Laiengemeinschaft Immanuel aus Ravensburg sowie drei Kressbronner Ministranten.

Auch die Zuhörer wurden am Samstag in zwei eigenen Gesprächsrunden miteinbezogen. „Wo kann Glaube positiv erlebbar werden, was müsste sich verändern, damit Kirche einladend wirkt?“ Fragen, die die Moderatorin in den Raum stellte. Die vier Männer, die in kirchlichen Diensten stehen, hatten den Glauben in der Kindheit und Jugend positiv erlebt, in der Familie, in der Pfarrei, durch Vorbilder. Jetzt wollen sie selbst dafür sorgen, aber die größte Herausforderung sei das Arbeitspensum.

Der Alltag lasse zu wenig Raum für neue Ideen, für den Kontakt mit Menschen: „Man kommt

nicht zu den wirklich wichtigen Dingen. Man sollte sich für das Wichtige einsetzen statt für das Dringliche.“ Dennoch bleibe die Frage: „Wie kann die Kirche verlorengegangenes Vertrauen wiedergewinnen?“

Pfarrer Rösch sagte, von der Demütigung müsse man zur Demut finden, zur Ehrlichkeit, zur synodalen Bemühung, zur Erkenntnis: „Wir sind nicht allein Kirche.“ Pfarrer Adt stellte fest: „Ich sehe kein Rezept mit Erfolgsgarantie.“ Er rät zu Umkehr, Buße und neuem Hinhören auf Gottes Wort. Hoffnung setzt Roland Abt auf Menschen, die ihr Christentum überzeugt und überzeugend leben.

Und was erwartet die Jugend? Sie gewinnen neue Ministranten erst einmal durch Aktionen, die das Mitmachen attraktiv ma-

chen, dann könne man auch von Kirche reden. Sie wünschen sich eine coolere, ansprechendere, zeitgemäßere Kirche mit eigenen Kinder- und Jugendgottesdiensten, in denen man die Bibel leichter macht, damit sie es auch verstehen. Aus dem Publikum rät man, in Kindergärten und Schulen den Glauben zu vermitteln, gefragt sei vor allem die Familie, auch die Großeltern.

„Seid ihr noch zu retten“, fragt der Münchner Pfarrer Schießler in einem Buchtitel. Wie kann man die Menschen abholen? „Ich versuche, die Grundlagen des Glaubens fröhlich zu vermitteln, Orientierung zu geben für das eigene Leben“, sagte Pastor Lambers dazu. „Weniger über den Glauben reden, mehr den Glauben leben“, schlug Pfarrer Adt vor.

Den innovativen, avantgardistischen Geist, das Gruppenfeeling mit der Tradition zu verbinden, riet Pfarrer Rösch. Man müsse mit den Jugendlichen Zeit verbringen, um etwas aufzubauen, sagte Roland Abt, und Pfarrer Adt mahnte, ihnen nicht Aufgaben überzustülpen, sondern jeden nach seinen Gaben einzusetzen. Der Pfarrer erinnerte daran, dass Kirche bei den Eltern, auch bei den Vätern anfangen müsse: „Ihr müsst vorangehen, euch als Vorbilder partnerschaftlich einbringen“, sagte er.

Hoffnungsvolles Schlussfazit: Die Kirche hat seit 2000 Jahren durch alle Krisen Bestand, sie hat die frohe Botschaft, verkündet das Privileg, von Gott geliebt zu sein. „Der Schöpfer hilft mir, mich zu entfalten und Frucht zu bringen.“